

(073) Predigt: Offenb. 21,1-7
(Ewigkeitssonntag; II)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Die Epistel für den Ewigkeitssonntag in der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel.:

1 Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!

6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Sonntag habe ich über die christliche Hoffnung gepredigt, wie diese Hoffnung unser Sorgen und unsere Herbstdepression überwinden kann.

Heute will ich uns im Beispiel des Bergsteigers diese christliche Hoffnung noch einmal vor Augen halten, damit wir begreifen lernen: Unsere Hoffnung ist nicht auf etwas Unbestimmtes, auf einen Nebel gerichtet, den wir noch nicht durchblicken könnten, sondern wir haben eine gewisse und konkrete Hoffnung, die Gott uns durch den Seher Johannes im letzten Buch der Bibel geschenkt hat.

Nun also zu meinem heutigen Bild, meinem Beispiel:

Haben Sie schon einmal auf einem hohen Gipfel gestanden? Ich meine auf so einem richtigen Berg in den Alpen oder anderswo.

Ich kann mich noch recht gut daran erinnern, als ich mit einer Gruppe junger Leute in den französischen Alpen auf den Dent d'Oche gestiegen bin. Knapp 2.300 Meter hoch – für einen richtigen Bergsteiger natürlich lächerlich wenig, für mich aber war es eine Herausforderung! Am frühen Morgen ging es los, gegen 10.00 Uhr waren wir bis zu ei-

nem kleinen Alpsee aufgestiegen und zur Mittagszeit waren wir dann endlich auf dem Gipfel.

Ich finde, es gibt kaum etwas Schöneres als diesen Ausblick bei schönem Wetter. Oben auf dem Gipfel, dort erlebt der Bergsteiger wohl das größte Glück, was er sich vorstellen kann. Auf einen Blick sahen wir den unter uns liegenden Genfer See, hinter uns war der Mont Blanc vor uns in der Schweiz drüben konnten wir Weißhorn, Jungfrau und sogar die Eigernordwand erblicken. Dort oben zu stehen, ist ein unvergessliches Erlebnis – und sicherlich auch der Grund, weshalb so richtig eingefleischte Bergsteiger, das bin ich nun wahrlich nicht – warum also solche Menschen es immer wieder in die Berge zieht. Wunderschön!

1. Der Aufstieg

Bevor uns Johannes in seiner Offenbarung zu jener Wunderbaren Aussicht, die wir in unserer heutigen Epistel gehört haben mitnimmt, brauch er einen langen und teilweise mühseligen Anstieg, fast wie ein Bergsteiger.

In der Offenbarung des Johannes werden uns zahlreiche Dinge erzählt, die noch vor dem Ende der Welt geschehen werden; schlimmer Dinge, bedrückende Dinge.

So wie ein Bergsteiger vor dem Gipfel zuerst einmal aus dem Tal aufsteigen muss durch dunkle Wälder, durch unwirtliches, steiles Gelände mit gefährlichen Abbrüchen, so mag es demjenigen gehen, der sich das letzte Buch der Heiligen Schrift zu lesen vorgenommen hat.

Von Verfolgung, Hunger, Kriegen und Katastrophen ungeheuren Ausmaßes ist da die Rede, und manchmal scheint es, als gehe die ganze Welt unwiederbringlich zum Teufel! Und das entspricht ja auch durchaus unserer Erfahrung oder unserer Beobachtung, wenn wir uns das Geschehen in dieser Welt vor Augen führen.

2. Was uns antreibt

Aber all diese Mühen, all diese Belastungen sind wie weggeblasen, wenn der Bergsteiger erst einmal auf Gipfel angekommen ist. Das soll auch heute am Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag dieses Kirchenjahres so sein, wenn wir hören: „...*der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen*“

Dort, wo Sünde, Tod und Teufel ihr grausames Spiel spielen konnten, ist nichts mehr, womit sie spielen könnten. Ihre Macht hat ein Ende!

Sogar „...*das Meer ist nicht mehr!*“ stellt Johannes erleichtert fest.

Das „Meer“ steht hier für Angst, Chaos und Tod. Denn aus dem Meer sah Johannes (Kap. 13) jenes furchtbare Untier heraufsteigen, das mit teuflischer Macht gegen alle ankämpfte, die an Christus glauben. Es lästerte Gott, machte sich vor aller Welt über Gott und die Seinen lustig, und alle Welt freute sich an der Christenverfolgung und betete dieses gottlose Wesen an.

Das alles aber ist in dieser letzten Vision des Johannes überwunden.

Das Gericht Gottes über den Bösen, das Böse und die Bösen, das hat bereits stattgefunden. Selbst der Tod, jene unheimliche Gewalt, jene „schwarze Eminenz“ die uns unser ganzes Leben lang begleitet, ist überwunden. Er wurde von Gott gerichtet und kann uns in der Ewigkeit nicht mehr hetzen und antreiben. Die Vernichtung wurde vernichtet!

Was an Karfreitag und Ostern geschah, nämlich, dass Christus durch sein Sterben und Auferstehen die Sünde und den Tod überwunden hat, das wird hier endgültig und für alle Welt sichtbare Wirklichkeit.

Welch eine herrliche Aussicht!

Diese Aussicht, liebe Schwestern und Brüder, die soll uns, die wir noch auf dem Aufstieg zum Gipfel sind antreiben, sie soll uns Kraft und Zuversicht geben.

Der Bergsteiger, der sein Ziel nicht vor Augen hat, der die schöne Aussicht auf dem Gipfel aus dem Auge verliert, der wird es sehr schwer haben, seinen Weg, die Mühe des Aufstiegs zu überstehen.

3. Was dann kommt

Und genau darum hat uns Gott durch den Seher Johannes hinter das Ende dieser Welt blicken lassen, damit wir eine gewisse Zuversicht und Hoffnung haben, eine Ewigkeit die wir uns – wenn auch nur in irdischen Bildern – aber dennoch vorstellen können

Da weist eine Stimme vom Thron Gottes her Johannes an, sich die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem etwas näher, etwas genauer anzusehen: *Siehe da, die Hütte Gottes*

bei den Menschen! In dieser Stadt wohnt Gott selbst, dort hat er seine „Hütte“, eigentlich sein „Zelt“ aufgeschlagen, ähnlich wie damals, als das Volk Israel aus Ägypten auszog. Nichts trennt mehr Gott und die Menschen, keine Mauer, kein Allerheiligstes, zu dem kaum einer Zutritt hat wie noch im Tempel, sondern mitten unter den Bewohnern „zeltet“ Gott, ist er für jeden zugänglich und ansprechbar: ***Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.***

Johannes wurde für uns vom Glauben und Hoffen zum Schauen geführt, damit er uns befestigt in unserem Glauben, uns stark macht für unseren Aufstieg auf den Gipfel dieser Welt.

Johannes, der auf der kargen Strafinself Patmos wegen seines Glaubens in Verbannung lebt, sieht staunend auf jenes Neue Jerusalem, die himmlische Gottesstadt. Später (nach den Versen unseres Abschnittes) wird er versuchen, diese Stadt zu beschreiben: die 12 Tore, Grundsteine und Mauern aus Edelsteinen, die Herrlichkeit Gottes, die alles erleuchtet und Sonne, Mond und Sterne überflüssig macht.

In der christlichen Kunst und in unseren Liedern begegnen uns die Versuche, jenes Neue Jerusalem zu beschreiben. „Von zwölf Perlen sind die Tore / an deiner Stadt wir stehn im Chore / der Engel hoch um deinen Thron...“ so haben wir eben gesungen.

Aber es ist nicht nur diese Stadt, die er sieht, sondern er sieht, wie Gott an den Menschen, an uns handeln wird: ***Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und***

der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Gott selbst gibt Johannes den Auftrag: **Schreibe!** Gott selbst gibt zu Papier, sozusagen schwarz auf weiß, dass seine Zukunft für die Welt beschlossene Sache ist: **Siehe, ich mache alles neu!**

Dazu steht Gott. Darauf lässt er sich geradezu festnageln: **Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!**

Schluss

Liebe Gemeinde,

Gott schenkt uns heute Morgen diesen Blick vom Gipfel, damit wir den Aufstieg schaffen, damit wir nicht irgendwann am Wegesrand sitzen bleiben und unseren Glauben aufgeben. Wie ein Bergsteiger müssen wir uns auch manchmal überwinden und weitergehen, damit wir oben auf dem Gipfel, nicht allein die Aussicht genießen – und an dieser Stelle endet das Bild vom Bergsteiger – sondern dass wir ganz und gar bei Gott sind im neuen Jerusalem.

(Rs.) Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.